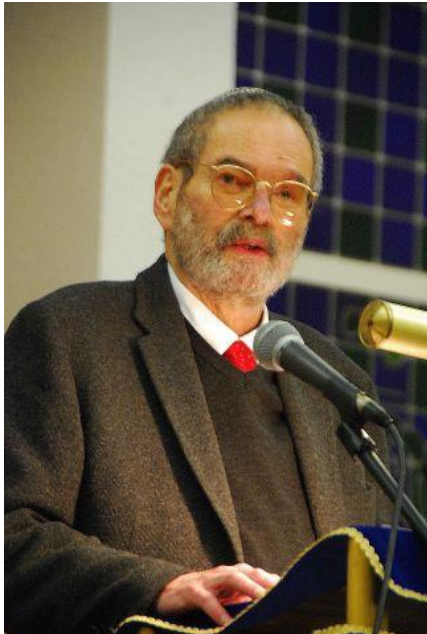


Trauer um Moritz Neumann (7.4.1948 – 23.6.2016)



In der Nacht zum Donnerstag (23.6.) ist Moritz Neumann, der langjährige Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Darmstadt, nach einer langwierigen schweren Herzerkrankung verstorben. Die unüberhörbare Stimme des Darmstädter Judentums ist verstummt. Neumann wurde 68 Jahre alt.

Das Leben der Jüdischen Gemeinde in der neuen Synagoge in der Wilhelm-Glässing-Str. ist seit ihrer Einweihung im Jahr 1988 wesentlich von dem Verstorbenen geprägt worden. Zunächst als stellvertretender Vorsitzender und dann seit 1991 in Nachfolge von Josef Fränkel als Vorsitzender hat Neumann die Gemeinde auf einem Weg geführt, der von Orthodoxie wie von Liberalität gekennzeichnet ist. Neumann sprach von einer „liberalen Gemeinde in einem orthodoxen Kleid“. So halte man an den traditionellen Formen der jüdischen Religionsausübung fest, da nur durch sie die über die ganze Erde gewaltsam zerstreuten Juden ihre Identität im Laufe der Jahrtausende wahren konnten. Die Traditionen fortzuführen sah Neumann, in nichtreligiösen Dingen keineswegs konservativ, als eine nicht zu vernachlässigende Aufgabe der Gemeinde an.

Geboren wurde Moritz Neumann 1948 in der katholischen Bischofsstadt Fulda als Kind jüdischer Eltern. Die Mutter Frania Broner, eine polnische Jüdin, hatte die Konzentrationslager Auschwitz und Ravensbrück überlebt. Der Vater Hans Neumann hatte von den Nazis als politischer Gegner verfolgt 1935 Deutschland verlassen. Sein bewegtes Leben bietet dem Sohn die Vorlage zu seinem Roman „Im Zweifel nach Deutschland“ (erschienen 2005 im Verlag zu Klampen), in dem er seinem Vater ein bewegendes Denkmal setzt.

Zu recherchieren und zu schreiben, war immer der Berufswunsch des jungen Neumann gewesen. So wurde er Journalist und arbeitete nach und nach bei verschiedenen Tageszeitungen. Er schrieb für die Fuldaer Volkszeitung, die Offenbach-Post, die Frankfurter Rundschau und dann als Redakteur für das Darmstädter Echo und moderierte auch

Fernsehsendungen. Auch in der Jüdischen Allgemeinen Wochenzeitung waren Artikel aus seiner Feder zu lesen.

1985 wandte sich Moritz Neumann neuen Aufgaben zu: Er wurde zunächst Geschäftsführer des Landesverbands der Jüdischen Gemeinden in Hessen, dann Vorsitzender des Landesverbands und gehörte dem Direktorium des Zentralrats der Juden in Deutschland. 1991 übernahm er die Funktion des Ersten Vorsitzenden in der Jüdischen Gemeinde Darmstadt. Seit dieser Zeit galt seine Sorge vor allem der Integration der vielen jüdischen Emigranten aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion, durch die die Zahl der Gemeindemitglieder in wenigen Jahren sprunghaft gestiegen war: von 130 Gemeindemitglieder des Jahres 1988 auf 700 Mitglieder in den neunziger Jahren.

Seit 1970 in Darmstadt wohnend wurde Neumann 1976 Mitglied der SPD und war von 1997 bis 2006 im ehrenamtlichen Magistrat der Stadt Darmstadt tätig.

Seine kritische Stimme erhob Neumann von einer breiteren Öffentlichkeit vor allem in den alljährlich von der Jüdischen Gemeinde, der Stadt Darmstadt und der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit durchgeführten Gedenkveranstaltungen zur Reichspogromnacht vom 9.11.1938. Nicht immer wurde das von ihm Gesagte gern aufgenommen; häufig eckte Neumann in seinen Ansprachen an, provozierte seine Zuhörer. Mancher wünschte sich versöhnlichere Worte, die aber mit der Funktion der „Stimme des Gewissens“ (Peter Benz), die wachrütteln will, schwerlich zu vereinbaren wären.

Aber es gab nicht nur den kritischen, manchmal etwas bissigen Moritz Neumann. Wer ihn kannte, weiß, wie charmant und hilfsbereit er sein konnte. In den neunziger Jahren, da er mit Irith Gabriely, Aviva Steinitz und William Usher in der Klezmer-Gruppe „Oif Simches“ auftrat, lernte ein zumeist sehr zahlreich erschienenenes Publikum ihn nicht nur als einen großartigen Akkordeonspieler, sondern auch als einen erfrischenden Anekdoten- und Witze-Erzähler kennen.

Dass das Judentum wieder einen selbstverständlichen Beitrag zur Kultur in Darmstadt und darüber hinaus bietet, dass jüdisches Leben hier wieder aufgeblüht ist, dazu hat der Verstorbene viel beigetragen. Dafür sollten alle Darmstädter Moritz Neumann dankbar sein.

Unsere Anteilnahme gilt seiner Familie, seiner Frau, seinen drei Kindern und den sieben Enkelkindern und auch der Jüdischen Gemeinde Darmstadt.

Die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit trauert um einen kritischen Begleiter ihrer Arbeit. Sein nachdenklich stimmendes Wort wird uns fehlen.

Godehard Lehwerk

Kath. Vorsitzender und Geschäftsführer der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit

Foto: Moritz Neumann bei seiner letztjährigen Ansprache anlässlich des Gedenkens an die Reichspogromnacht 9.11.1938 in der Neuen Synagoge (Foto: Godehard Lehwerk)